

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 24

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lassen oder mir einen anderen Menschenkörper zur Verkleidung ausborgen.“

Mr. Little staunte ihn an.

„Was können Sie?“

„Ich habe Ihnen keine Rechenschaft zu geben. Sie haben recht, wenn Sie annehmen, daß die Diamantengeschichte mein Werk war, aber sie hat leider nicht die Summen eingebracht, die ich unbedingt für Privat Zwecke brauche.“

„Zwei Milliarden Pfund!!“

„Pah! Ich bin gerade mit einem neuen Projekt beschäftigt, das noch etwas großzügiger sein wird. Und daß Sie mich jetzt in Ihrem verfluchten Ehrgeiz, mich zu fangen, stören wollen, ist mir augenblicklich unangenehm. Ich brauche Ruhe, wenn ich arbeiten will. Wenn ich Ihnen verspreche, daß Sie nicht zu den Geschädigten gehören sollen, während alle Kapitalisten der Welt gründlich ausgenommen werden sollen, sind Sie hoffentlich bereit, mich nicht weiter zu belästigen. Sie sind schließlich mein Freund, von dem ich so viel Anstand erwarten darf.“

„Sie fürchten mich also?“

„Was bilden Sie sich ein! Sie sind für meine Begriffe harmlos. Aber auch Flühe können unbequem sein, wenn man Ruhe braucht.“

„Sie sind unerhört frech, Pot.“

„Ich erfuhr bald, daß Sie sich mit der Stockholmer Diamantenaffäre befaßten, weil mein Name dabei genannt worden war. Ich habe alles getan, um Sie abzulenken. Ich habe Christine Béjot für Sie interessiert, die schönste Frau, die ich finden konnte. — Ich kenne ja Ihren kultivierten Geschmack und Ihre Erfahrungen aus drei Ehen — ich habe, da Sie wie ein Einsiedler lebten, für Sie um diese Frau geworben. Und Sie wären glücklich geworden und hätten Besseres zu tun gehabt, als anständigen Gaunern das Leben schwerzumachen. Ich habe ihr Dinge anvertraut, die Ihnen, wenn Sie sie erfuhrten,

sofort verraten mußten, daß ich am Werke war. Sie haben wie ein dummer Junge auf das Glück verzichtet, die beste und schönste Frau der Welt zu besitzen, ja, Sie haben die Frau selbst unglücklich gemacht. Sie sehen, ich kann allerhand, ich arbeite mit Tricks, die meine kleineren Kollegen noch nicht kennen, ich beherrsche tatsächlich die Welt. Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen nochmals versichere, daß ich es war, der mit Ihrem Körper (sagen wir) — Unfug getrieben hat. Ich kann heute, wenn ich will, von jedem Menschen, und so lange ich will, Besitz ergreifen. Sie würden mich, den richtigen Pot, also nie verhaften können, da ich mich überall unauffindbar verstecken kann. Ich würde alles erfahren, was ich auch will, da ich in jeder Gestalt überall sein kann. Begreifen Sie? Sie haben z. B. eine Besprechung mit Mr. Taylor. Aber wissen Sie im Augenblick, ob Mr. Taylor auch wirklich bei sich ist, ob

seine Seele nicht im Körper eines Bagnosträflings in Italien sitzt? Der Mann über der Straße, in dem Sie vorhin Mr. Pot — den richtigen — zu erkennen glaubten, ist es nur mit dem richtigen Körper, seine Seele — ich weiß, die Bezeichnung ist nicht ganz zutreffend — gehört einem andern, einem meiner getreuesten Helfer, einem Mr. Smith. In einer Stunde wird er abgelöst sein, und vielleicht wohne ich wieder mal in mir oder irgendein anderer. Der freundliche, joviale Herr, der hier körperlich vor Ihnen sitzt, ist ein Mr. Porridge, ein biederer Mann, den ich mir freundlichst ohne seine Erlaubnis ausborgte. Seine Spießerseele hoßt derweil im Körper meines Freundes, in einer Bar, wo er sich seit Stunden auf meine Kosten an Whisky betrinkt. Wie gesagt, Sie würden genug Freude haben, wenn Ihr kriminalistischer Ehrgeiz Sie ausgerechnet in meine Kreise drängte. Ich will Ihnen verraten, ich habe Riesenprojekte, die keinen Menschen mehr schädigen sollen, aber eine Sache habe ich noch durchzuführen, und dazu brauche ich Ruhe. Wollen Sie vernünftig sein?“

„Und wenn ich nicht will?“

„Dann? ... Ja, dann transloziere ich Sie einfach nach Sibirien in die Bergwerke. Da ist mancher, der ein besseres Schicksal verdient, oder ich lasse Sie in einem gerade fälligen Raubmörder hinrichten. Alles Körperliche ist ja nebensächlich, empfinden, also leben, wird nur der Geist — die Seele. Lassen Sie mich aber in Ruhe, werde ich Ihr Freund bleiben, und Ihre angebotene Christine wird wieder zu Ihnen kommen. Ihre Christine! Wissen Sie noch, München, Hauptbahnhof?! Das hab' ich doch gut gemacht? Nicht wahr?“

„Geben Sie mir Zeit.“

„Wie lange?“

„Sie verlangen meine indirekte Hilfe bei einer Gaunerei. Ich bin ein anständiger Mensch.“

„Alles ist relativ, lieber James. Aber gut, heute abend. Sie wohnen im Pennsylvania? Nicht wahr? Läuten Sie um sechs Uhr pünktlich dem Kellner, und sagen Sie ihm Ihren Entschluß!“

„Was wird der Kellner...?“

„Ich kann selbst leider nicht kommen, ich habe Wichtigeres zu tun. Aber unser Freund



Klapphorn

Zwei Knaben fogen voller Lust,
Der Eine aus einem Humper,
Der Andere — der Klügere,
Am „Sabanero“ = Stumpfen.